

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 271 (1992)

Artikel: Invasion der Gartenzwerge
Autor: Schürch, Rolf D.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-376842>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Invasion der Gartenzwerge

Von Rolf D. Schürch



Zehntausende von Schweizerinnen und Schweizern, zunehmend im AHV-Alter, entpuppen sich als Zwergenfans.

Nostalgie, Hang zum Kitsch oder Sehnsucht nach einer heilen Welt? Immer mehr Schweizer schmücken ihre Gärten mit Wichten. Das beschäftigt sogar die Psychologen.

«Alles scheint verrückt nach unseren drolligen Kerlchen», heisst es beim grössten Gartenzweigimporteur Mobia in Dübendorf. Kein Wunder, dass der Welt grösster Zwergenhersteller, die Firma Hiessner in Lauterbach bei Fulda (BRD), Sonderschichten einlegt.

Vor über hundert Jahren war in Gräfenroda im Thüringerwald der erste Hiessner-Zwerg aus der

Form gesprungen: Die Geburtsstunde des romantischen Gartenzwergs, der bald die ganze Welt eroberte!

Die lustigen Wichte, die heute aus Keramik und Plastik zwischen Rosen und Rhabarber, neben Schnittlauch und Radieschen stehen, haben sich seither kaum verändert.

In es Gärtli ghöre Zwärgli... Neuerdings kaufen vor allem auch AHV-Rentner Gartenzwerge. Als Renner entpuppen sich wie eh und je Zwerge mit Schubkarren, Spaten, Fischruten und Hand-

orgeln. Gesucht sind neu aber auch Wichtelmänner, die friedlich vor sich hindösen . . .

Psychologen sehen im Trend zum Gartenzweig vor allem eine unbewusste Flucht in eine heile Welt, die Sehnsucht nach dem «goldenen Zeitalter».

Damals ging es allen Menschen noch gut, bis Falschheit, Neid, Habgier, Geiz die Herzen verhärteten. Nach den Sagen begann daraufhin der Exodus des Zwergenvolkes.

Männer befriedigen angeblich mit einer zwerghaften Scheinwelt, die sie beliebig umstellen können, ihre Machtansprüche. Frauen wiederum projizieren – so die Psychologen – unbewusst in die Zwergenidylle den Schneewittchenwunsch, vom Prinzen entdeckt zu werden. Die Zipfelmütze der Gartenzwerge deutet zudem auf Sexualsymbolik. Mit dem rührseligen Zwergenarrangement werden wahrscheinlich auch menschliche Triebe verniedlicht.

Wer für 15 bis 100 Franken einen Gartenzweig kauft, erstet sich allemal einen Happen Mythologie: Einst putzten Zwerge im Berginnern die Kristalle, hüteten in Höhlen sagenhafte Schätze. Ihr Rat war Gold wert, ihre Zauberei frühe, soziale Fürsorge.

Hofzwerge kannte man schon im alten Rom. Hässliche und verwachsene Liliputaner wurden als Glücksbringer, als Kuriosität und zur reinen Unterhaltung an den Königshöfen des Mittelalters gehalten – oftmals auch als Wärmeflaschen im Bett.

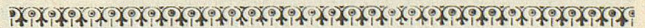
Zeit der Zwergenmode – später auch in der Kunst. Hieronymus Bosch und Pieter Breughel d.Ae. zeigten eine Vorliebe für zwerghafte Missbildungen. Im 17. Jahrhundert meisselten die Steinmetzen missgestaltete Parkzwerge im Akkord. Vorbild für den heutigen Gartenzweig wurden «Callotzwerge» (nach den Grafiken des Franzosen Jacques Callot) in Stein, Porzellan und Holz. Goethe hielt sich zwei Wichte aus Ton.

Dem Volk so richtig ans Herz gewachsen ist der Gartenzweig aber erst im Biedermeier. Klammheimlich muss die Ahnung von der roten Zipfelmütze weitergelebt haben. August Heissner gab



Ein Urahne des heutigen Gartenzweriges auf der Terrasse von Schloss Neuwaldegg in Wien.

ihm 1872 seine heutige Gestalt. Unentschieden ist die Frage, ob Gartenzwerge Kitsch sind. Tiefenpsychologen sehen das Positive: Sicher ist, dass Leute, die sich Zwerge halten, niemals Bomben werfen!



Zwinge die Menschen, zusammen einen Turm zu bauen, so wirst du sie in Brüder verwandeln. Willst du, dass sie sich hassen, so wirf ihnen Korn vor.
Antoine de St-Exupéry